

Konflikte selbst lösen

Streitigkeiten vor Gericht auszutragen kostet Geld und Nerven. Eine Alternative bietet Mediation.

Text: Daniela Eckstein

Auf dem Fußballplatz entscheidet der Schiedsrichter, im Leben außerhalb des Stadions kann ein Mediator helfen.

SCHWALBE ODER FOUL? Stand der Angreifer im Abseits? Wenn Fußballspieler wegen solcher Fragen aneinandergeraten, ist schnell der Schiedsrichter zur Stelle, der streng nach Regelwerk entscheidet. Schwierig wird es bei komplexeren Problemen, die ans Herz rühren: Wer bekommt nach der Trennung das Sorgerecht für die Kinder? Wieso hat der Bruder mehr vom verstorbenen Vater geerbt als man selbst? Oft prozessieren die Kontrahenten jahrelang gegeneinander.

Eine Alternative zum Weg vor den Kadi bietet die außergerichtliche Streitschlichtung, die unter der Bezeichnung ADR (Alternative Dispute Resolution) weltweit immer größere Bedeutung

erlangt. Beim hierzulande bekanntesten Verfahren – der Mediation – versuchen die Parteien, ihren Konflikt im persönlichen Gespräch beizulegen. Dabei lassen sie sich von einem ausgebildeten Kommunikationsprofi helfen, dem Mediator. Er bringt die Beteiligten durch eine strukturierte Gesprächsführung dazu, selbst eine Lösung für ihr Problem zu erarbeiten. Durch diese Hilfe zur Selbsthilfe unterscheidet sich die Mediation wesentlich von anderen ADR-Methoden, etwa Schlichtungen oder Schiedsgerichtsverfahren. Doch gerade das Prinzip der Eigenverantwortlichkeit scheint die Mediation so erfolgreich zu machen: Die Rechtsschutzversicherung



gen gehen von Erfolgsquoten um die 75 Prozent aus, hat der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) ermittelt.

Besondere Gesprächssituation

Den besonderen Vorteil der Mediation sieht die Wirtschaftspsychologin Hanna Parnow, die in Köln als Mediatorin arbeitet, in der besonderen Gesprächssituation: „Die Medianden erhalten dort die Chance, sich auf konstruktive Weise auszusprechen. Sie hören einander zu, und viele schaffen es so zum ersten Mal, die Position des anderen zu verstehen.“ Bei Scheidungsmediationen werde oft deutlich, dass es den Partnern gar nicht so sehr ums

Geld gehe, selbst wenn vordergründig darum gestritten werde. In einem Trennungsfall erlebte Parnow, dass eine Frau ihre finanziellen Ansprüche zurückschraubte: „Sie hatte im Laufe der Mediation das bekommen, was sie eigentlich suchte: Anerkennung und Würdigung ihrer Rolle als Mutter und bisherige Partnerin.“ Eine Vereinbarung, die am Ende einer Mediation steht, wirkt dann oft nachhaltiger als ein Richterspruch, erklärt Friederike Woertge von der Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation (BAFM): „Vor allem hält die Mediation

Eine Mediation deeskaliert meistens – auch dann, wenn sie abgebrochen wird

den Kommunikationsweg offen. Das ist gerade dann wichtig, wenn es Kinder gibt und die ehemaligen Partner daher auf viele Jahre miteinander in Kontakt bleiben sollten.“ Einigt man sich in der Mediation zum Beispiel über den künftigen Wohnort der Kinder, übernehme der Scheidungsrichter dies, so Woertge: „Die Gerichtsverfahren werden so deutlich beschleunigt.“ Selbst wenn eine Mediation keine schriftliche Vereinbarung erreicht oder vorzeitig abgebrochen wird, hat sie meist eine deeskalierende Wirkung, berichtet Sosan Azad vom Bundesverband Mediation (BM): „Wir hören immer wieder von Richtern, dass sich die Kommunikation der Kontrahenten deutlich verbessert hat.“ Bis es zu einer Mediation kommt, muss allerdings oft Überzeugungsarbeit geleistet werden. Azad empfiehlt, dass bei schwierigen Konstellationen zwei Mediatoren gemeinsam tätig werden: „So fühlen sich alle Konfliktparteien gut vertreten. Bewährt haben sich gemischte Teams: ein Mann und eine Frau – am besten ein Jurist und ein Pädagoge oder Psychologe.“

WEBTIPPS



Hier erhalten Sie weitere wertvolle Informationen.

Bei diesen Bundesverbänden kann man die Kontaktadressen erfahrener Mediatorinnen und Mediatoren erhalten:

bmev.de

Im größten Fachverband, dem Bundesverband Mediation (BM), sind mehr als 2000 professionelle Konfliktvermittler für alle Lebensbereiche zusammengeschlossen.

bmwa.de

Die Mitglieder des Bundesverbands Mediation in Wirtschaft und Arbeitswelt (BMWA) sind auf Fälle fokussiert, die sich um Geschäftsbeziehungen oder Arbeitsverhältnisse drehen.

bafm-mediation.de

Die Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation (BAFM) ist eine Anlaufstelle bei Konflikten wie Scheidungen, Trennungen, Erbfällen und anderen mehr.

dgmw.de

Die Deutsche Gesellschaft für Mediation in der Wirtschaft (DGMW) mit Sitz in Stuttgart ist ein unabhängiger Zusammenschluss von Wirtschaftsmediatoren.



Wenn sich Partner trennen, können sie viele Regelungen dafür im Mediationsverfahren treffen anstatt vor Gericht.

Wer einen Mediator sucht, sollte stets nach der Vorbildung fragen. Meist handelt es sich um Fachleute aus juristischen oder psychosozialen Berufen, die auch Mediation anbieten und dafür eine Zusatzausbildung absolviert haben. Für den Umfang und die Qualität dieser Ausbildung hat das seit 2012 geltende Mediationsgesetz Mindestanforderungen definiert. Die großen Fachverbände BM, BAFM und BMWA (siehe Webtipps auf Seite 47) haben sich auf höhere Standards geeinigt, nach denen sie die Ausbildung zertifizieren. Sosan Azad weist darauf hin, dass ein guter Mediator neben der klassischen Mediation auch ver-

wandte Verfahren beherrschen sollte: „Konfliktmoderationen oder Teamcoachings können im Arbeitsleben manchmal besser passen.“

Drei bis acht Sitzungen sind üblich

Die Kosten einer klassischen Mediation hängen vom Umfang des Verfahrens ab. Üblich sind zwischen drei und acht Sitzungen mit einer Dauer von je ein bis zwei Stunden. Die Preise variieren mit der Erfahrung des Mediators und liegen im Schnitt bei 150 Euro pro Stunde. Anders als bei Gerichtsverfahren erhalten Bedürftige dafür keine Prozesskostenhilfe. Allerdings gibt es preiswerte Angebote von Familienhilfeeinrichtungen. Außerdem geben

Viele Versicherer zahlen sowohl einen Anwalt als auch einen Mediator

mehr als 90 Prozent der im GDV zusammengeschlossenen Rechtsschutzversicherungen einen Zuschuss zu den Kosten – oft auch bei Altverträgen, die Mediation gar nicht abdecken. Viele Versicherer zahlen sowohl einen Anwalt als auch einen Mediator. Geht es um komplizierte Sachverhalte, viel Geld und vertragliche Vereinbarungen, so der Rat der Mediationsverbände, sollte man beide in Anspruch nehmen. Zu den Vorreitern der Mediation gehören schon lange Bildungseinrichtungen, in denen Lehrer und Schüler zu Streitvermittlern ausgebildet werden. Üblich ist Mediation auch bei Ärger zwischen Geschäftspartnern, Nachbarn, am Arbeitsplatz oder bei Bauprojekten. Zunehmend spielt die Methode bei politischen Prozessen eine Rolle, wo sie präventiv eingesetzt wird – etwa bei der Energiewende oder beim Bau von Flüchtlingsheimen. Nur auf dem Fußballplatz braucht es keine Mediation. Über Tor, Foul oder Abseits entscheidet der Schiri, sonst niemand. ●

STREITVERMITTLUNG NACH PLAN



Damit der Vermittlungsprozess gelingt, müssen diese wichtigen Grundsätze im Mediationsverfahren beherzigt werden:

Selbstverantwortung.

Die Kontrahenten erarbeiten die Lösung für die Beendigung ihres Konflikts selbst. Die Entscheidungsbefugnis wird nicht auf Dritte übertragen – anders als bei Schlichtungs- oder Schiedsgerichtsverfahren.

Ergebnisoffenheit.

Alle Konfliktparteien müssen zu Verhandlungen, zu Kompromissen und zum Konsens bereit sein.

Freiwilligkeit.

Es gibt keine Verpflichtung zur Teilnahme. Jeder – auch der Mediator – hat jederzeit das Recht, das Verfahren zu verlassen oder zu beenden.

Vertraulichkeit.

Alle Beteiligten verpflichten sich, nichts vom Gesagten nach außen zu geben – außer es wird gemeinsam anders beschlossen.

Informiertheit.

Alle relevanten Tatsachen müssen benannt werden.

Allparteilichkeit.

Der Mediator ergreift für keinen der Kontrahenten Partei. Er soll durch seine Gesprächsführung ausgleichend und für alle Parteien unterstützend tätig sein.

Vereinbarung.

Am Ende kann eine schriftliche Vereinbarung stehen, die einklagbar ist.